

Gegen die Geschichtsfälschung der Nakba-Ausstellung!

Der „Freund Hitlers“ und Pate der palästinensischen Nationalbewegung,
Amin el-Husseini, mit seinem Idol

Fakten zur „Nakba“-Ausstellung

Eine zwar „parteiliche“, jedoch in Ansehen israelischer Darstellungen komplementär notwendige Geschichtsauffassung zu unterdrücken, sei die Intention der DGB-Spitze bei der Absage der „Nakba“-Ausstellung gewesen, behauptete ein Aufruf zur Demo am 16.06.2010 vor dem DGB-Haus. Mit dem Argument der Parteilichkeit promoten die Ausstellungsunterstützer eine in allen Segmenten geschichtsrevisionistische, ja -verfälschende, Darstellung, deren antisemitische Grundierung für informiertere Betrachter unübersehbar ist. Wegen der Breite des Fälschungsversuchs kann auf diesen hier nur exemplarisch eingegangen werden anhand eines Textausschnitts, dessen Aussage aber für die Absichten der Ausstellungsmacher eine zentrale programmatische Bedeutung besitzt. So wird auf Tafel 3 zur Palästina-Teilungsresolution 1947 der palästinensische Historiker Walid Khalidi mit folgenden Worten zitiert:

„Die Palästinenser sahen nicht ein, weshalb sie für den Holocaust bezahlen sollten (das schlimmste Verbrechen gegen die Menschheit, begangen in Europa von Europäern)...Sie sahen nicht ein, weshalb es für die Juden nicht zumutbar sein sollte, als Minderheit in einem geeinten Palästinenserstaat zu leben, während es für knapp die Hälfte des palästinensischen Volkes – der eingeborenen Mehrheit auf dem Boden ihres Vaterlandes – zumutbar sein sollte, über Nacht zu einer fremdbeherrschten Minderheit zu werden, wie der Teilungsplan es für den neuen jüdischen Staat vorsah.“

Khalidi entledigt die palästinensischen Araber von jeglicher Verantwortung für die Verbrechen der Shoa, indem er mit der Formulierung „begangen in Europa von Europäern“ das „schlimmste Verbrechen gegen die Menschheit“ sorgsam aus Nahost exterritorialisiert und in weit entfernte Weltgegenden verlegt. Dabei „übersieht“ Khalidi geflissentlich den Charakter des deutschen Vernichtungskrieges als Weltkrieg, der auch und gerade Europa benachbarte Regionen wie Nahost von Anfang an nicht unberührt ließ. Dass es die NS-Regierung war, die mit ihren Embargodrohungen gegen die ägyptische Baumwollerzeugung eine Kehrtwende in der zunächst zionismusfreundlichen ägyptischen Regierungspolitik hin zur Aufstachelung von jüdenfeindlichen Pogromen und der Verbreitung antijüdischer Ressentiments erpresste: Nicht der Erwähnung wert.

Die verbrecherische Rolle des religiösen wie politischen Führers der palästinensischen Araber Hadj Amin el-Husseini muss da schon gleich komplett verschwiegen werden. Der als „Großmufti“ von Jerusalem bekannte el-Husseini suchte die Unterstützung der NS-Regierung – zunächst erfolglos – schon zu Zeiten, als diese noch mit Rücksicht auf England dem zionistischen Projekt in Palästina abwartend gegenüberstand. Umso erfolgreicher waren seine späteren Avancen an die nun im Krieg mit England befindliche Naziregierung. Die Aufstandsversuche gegen die britische Mandatsverwaltung, die el-Husseinis Einheiten durchführten, wurden direkt massiv mit deutschen Waffen unterstützt und hätten ohne diese Hilfe gar nicht zu den blutigen Ergebnissen führen können, die nun in der „Nakba“-Ausstellung als Ausweis der kolonialistischen Unterdrückung der Selbstbestimmung der Palästinenser figurieren. Im Übrigen war es Zweck des von den Kräften des Mufti durchgeführten Aufstandes, die britische Mandatsmacht zur in seinem Verlauf erreichten immer weiter gehenden Reduzierung der Quoten zur Einwanderung vom NS-Regime bedrohter Jüdinnen und Juden nach Palästina zu zwingen. Es gab also eine direkte Zuarbeit palästinensischer Kreise zur nachmaligen Vernichtungsindustrie der Naziverbrecher und der massiven Erhöhung ihrer Opferzahl.

Als der ebenfalls von NSDeutschland gesponserte Aufstand im Irak fehlschlug, emigrierte el-Husseini nach Berlin, von wo aus er mit an der NS-Ideologie angelehnter Propaganda seine Hetzarbeit in Palästina fortsetzte. Aber nicht nur das: El-Husseini leistete seinen direkten Beitrag zum Holocaust, indem er dafür sorgte, dass wenigstens 5000 jüdische Kinder, die per Austausch zur Auswanderung nach Palästina vorgesehen waren, in den Verbrennungsöfen von Auschwitz landeten. Währenddessen arbeiteten seine palästinensischen Spießgesellen weiter mit der Wehrmacht zusammen und waren als deren Bodentruppen in Bereitschaft an der Zielerfassung für das wiederholte deutsche Bombardement jüdischer Siedlungsstätten in Palästina (mit) verantwortlich. Die vielfältigen Formen der Zusammenarbeit zwischen palästinensischen Arabern und NS-Wehrmacht sind hier nicht vollständig aufzuzeigen; dass aber, wie von Walid Khalidi behauptet, der Vernichtungskrieg etwas gewesen sei, das sich im fernen Europa, weit weg von den idyllische Gefilden des palästinensischen „Vaterlandes“ abgespielt habe, geht allein schon an der Tatsache vorbei, dass sich Rommels Afrikakorps bis auf wenige hundert Kilometer an Palästina herangearbeitet hatte. Hinter Rommel aber stand die SS-Einsatzgruppe des Gaswagenerfinders und SS-Obersturmbannführers Walter Rauff zum Judenmord in den zu erobernden Gebieten Ägyptens und Palästinas bereit. Die Bodentruppen des Mufti ihrerseits waren in Bereitschaft, das Vordringen der Wehrmacht durch Partisanenaktionen und Aufstände hinter den englischen Linien zu unterstützen. In den Worten eines wissenschaftlichen Nahostexperten des Auswärtigen Amtes 1942:

„Oft werden zwischen deutscher und arabischer Geschichte Parallelen gezogen und die deutsche Einigung als Vorbild für eine erhoffte arabische Einigung herangezogen. In deutsche Versprechungen wird unbedingtes Vertrauen gesetzt,[...] Der Kampf gegen den Zionismus und damit (!) gegen das Judentum ist ein Unternehmen, das von jedem Araber gebilligt und je nach Veranlagung unterstützt wird. Im Judentum sieht man den Erbfeind.“ (Hvhbg. von mir, E. O.)

Während des deutschen Näherrückens wurden in Palästina die Häuser jüdischer Einwohner von ihren arabischen Nachbarn mit Kalkzeichen markiert, um Ansprüche auf die gewünschte Verteilung des anzueignenden Besitzes nach der erfolgten Ermordung ihrer Eigentümer schon einmal anzumelden. In Gaza spaltete sich 1942 eine Terrorgruppe unter Majid Halaby aus Ungeduld von der Mehrheit der Aufstandsbereiten ab, um früher gegen Juden und Briten loszuschlagen. Mit dabei war der vierzehnjährige Rahman Al-Qudwa, später besser bekannt unter seinem Kampfnamen Jassir Arafat. Der Kriegsverbrecher Amin el-Husseini wurde für seine Teilnahme am Holocaust durch den Vorsitz im „Obersten Arabischen Komitees“ belohnt, dem die UN 1947 das alleinige Vertretungsrecht der Araber Palästinas einräumten. Die durch offizielle Dokumente wie die so genannte Hamas-Charta bzw. die Nationalcharta der PLO hinlänglich bezeugten Vernichtungsabsichten gegenüber dem „zionistischen Gebilde“ gebieten es, über die benannten Kontinuitäten den Mantel des Schweigens zu breiten. Khalidi ist Vertreter der Zweistaatentheorie mit ihrer Erfindung einer palästinensischen Nation, die seit jeher als argumentativer Trick der Delegitimierung und Abschaffung Israels den ideologischen Boden bereiten soll, wie es auch die Absicht der gesamten Ausstellung ist. Um es in den Worten des Leiters der militärischen Abteilung der PLO und der Guerillagruppe Saika, Zuheir Mohsen, laut der Amsterdamer Zeitung Trow am 31. März 1977, zu sagen:

*„Ein palästinensisches Volk gibt es nicht. Die Schaffung eines palästinensischen Staates ist ein Mittel zur Fortführung unseres Kampfes gegen Israel und für die arabische Einheit. Da Golda Meir, [frühere israelische Premierministerin, E. O.] „die Existenz eines palästinensischen Volkes leugnet, behaupte ich, dass es ein solches Volk gibt und dass es von den Jordaniern zu unterscheiden ist. Doch in Wirklichkeit gibt es keinen Unterschied zwischen Jordaniern, Palästinensern, Syriern und Libanesen. Wir alle gehören zum arabischen Volk. Nur aus politischen und taktischen Gründen sprechen wir von der Existenz einer palästinensischen Identität, da es im nationalen Interesse der Araber liegt, eine separate Existenz der Palästinenser dem Zionismus gegenüberzustellen. Aus taktischen Gründen kann Jordanien, das ein Staat mit festen Grenzen ist, keinen Anspruch auf Haifa und Jaffa erheben. **Dagegen kann ich als Palästinenser Haifa, Jaffa, Beerscheba und Jerusalem fordern.** [...]“*
Ernst Olbrich

Frankfurter Lehrerzeitung Nr. 2 -31.Jg., Juni 2010